

**Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie  
der Freien Universität Berlin**

**Kommunitarismus in einer alternden Gesellschaft -  
neue Lebensentwürfe Älterer in Tauschsystemen**

Dissertation  
zur Erlangung des akademischen Grades  
Doktor der Philosophie  
(Dr. phil.)

vorgelegt von

Dipl.Psych. Zundel, Ingrid

*Erstgutachter:* Prof. Dr. Erich Perlwitz  
*Zweitgutachter:* Prof. Dr. Morus Markard

**Berlin, den 18.11.2004**

Wirklich reich ist,  
wer mehr Träume in seiner Seele hat,  
als die Realität zerstören kann.  
(Arthur Khessin – DSL)

Diese Arbeit ist im Jahre 2004 meinen Enkeltöchtern,  
Muriel (5 Jahre alt) und Chiara (3 Jahre alt) gewidmet.

## **Abstract**

Künftiges Altern in Deutschland gehört wie die Arbeitslosigkeit zu den großen gesellschaftlichen Problemfeldern. Geringe Geburtenraten, die durch Zuwanderung nicht aufgefangen werden können, und zunehmende Hochaltrigkeit aufgrund besserer Lebensbedingungen gegenüber früheren Kohorten verschieben die Relation zwischen Erwerbstätigen zu Menschen über 60 bis etwa zum Jahre 2050 auf 1 : 2.

Im Zuge der weiteren Abnahme der Erwerbstätigen - wir stehen erst am Beginn des Produktivitätsgewinns - und der Belastungsgrenze mit Lohnnebenkosten der Arbeitnehmer wird die finanzielle Alterssicherung und damit der Lebensstandard verglichen mit heute kontinuierlich absinken.

Erfahrungsgemäß beflügeln Notzeiten die Phantasie, und so wird man sich auf Möglichkeiten besinnen, die den Menschen finanziell beistehen können. Da bieten sich heute bereits funktionierende Tauschsysteme an, die, obgleich in stetem Zunehmen begriffen, weitgehend noch ein Nischendasein führen (derzeit über 200 in der BRD). Das theoretische „Gebäude“ des Kommunitarismus bildet den Rahmen für „bürger-schaftliches Engagement“ in Tauschsystemen. Es geht um ein Mehr an Verantwortung des Individuums und um ein weniger an Staat, was normativ alle Parteien fordern. Hier muß ein Wertewandel an der Individualisierung ansetzen.

In 13 Interviews dieser empirischen Arbeit zeigt sich auch aktiv gestaltete Umwelta-ngeignung in den Tauschsystemen. Sie bedeutet zudem für Ältere Sinnfindung und trägt zu ihrer Gesunderhaltung bei.

Senioren-genossenschaften und Zeittauschbörsen kann man unter dem Oberbegriff Kooperationsringe subsumieren. Beide bieten vorwiegend Dienstleistungen gegen Zeitwertpunkte in nicht notwendigerweise direktem Tausch an. Beim selbstorgani-sierten Wohnen finden sich Neigungsgruppen zusammen, die nicht dokumentierte Hilfeleistungen tauschen. Im Gegensatz zu bisherigen positiven Darstellungen in der Literatur wurden auch Probleme, Barrieren, Scheitern untersucht und Verbesse-rungsmöglichkeiten aufgezeigt. Die Modellierung der widerständigen Selbsthilfe zur Wiederbelebung von Solidarität könnte später „sozialen Frieden“ gewährleisten, wenn gesamtgesellschaftliche Armut die Frage nach Gerechtigkeit in den Hinter-grund rückt.

## **English Version**

Future ageing in Germany, like unemployment, belongs to the serious problems of our society. Low birth rates which cannot be corrected by immigration, and increasing ageing of the population because of better living conditions compared to former co-hortes move the relation between employees to persons over 60 until roughly the year 2050 to 1 : 2.

Following the further decline of the working population - we are just at the beginning of the increase of productivity - and the limited ability to accept further financial wage-related burdens by the employees, the flow of support for the aged and their standard of living will continuously decline compared to present-day conditions.

According to experience, in times of emergency, people develop considerable imagi-nation, inventing ways and means to help the poor. There are e.g. barter systems which function already today and, although they are increasing, they are not yet well known (we have over 200 in Germany!). The theory of “Communitarianism” de-livers the frame work of volunteering in barter and exchange systems. It requires

more responsibility of the individual and less of the State, which is demanded by all parties, and a change of values which starts at individualism.

In 13 interviews conducted in the course of this empirical thesis, an active environmentally orientated learning effect was shown by the groups participating in exchange systems. In addition it means finding a new sense of life for the elderly and contributes to their health. Seniors' Cooperatives and Barter Centers can be summarised under the generic term of cooperation organisations. Mainly, both offer services against coupons, which do not necessarily have to be exchanged person to person. Self-organized groups of people who want to live together usually have interests in common and exchange mutual support which is not documented. In contrast to the observations gathered in the "positive" literature up to now, we have also examined problems, difficulties, and the breaking down of these systems and pointed out possible improvements. The model of self-help, which so far has not been sufficiently accepted, would result in a revival of solidarity which might - at a later date - guarantee "social peace" in a world where, in a general state of poverty among the population, justice would become irrelevant.

## Gliederung

	Vorwort	Seite
1	Einführung	2
1.1	Was verstehen wir unter einer "alternden Gesellschaft"?	2
1.2	Eine Gesellschaft ohne Arbeit?	4
2	Ziel der Untersuchung	5
3	Umbau der Arbeitsgesellschaft und des Sozialstaats	8
3.1	Handeln als Kreativitätskategorie	10
4	Vita Activa - vom tätigen Leben	11
4.1	Exkurs: Produktivität im Alter	12
4.2	Von der Einzigartigkeit des Menschen	14
4.3	Der Weg von der Freiheit über Selbstsucht zum Gemeinsinn	15
4.4	Der Weg vom Erkenntnisinteresse zu den Folgen menschlichen Handelns	16
5	Grundlegung: Von der Erwerbsarbeit zum Bürgerengagement	16
5.1	Das Ende der Arbeitsgesellschaft und ihre Zukunft	17
5.2	Anerkennung der Älteren oder bloße Tolerierung	18
5.3	Abnahme der Erwerbstätigen und eingeschränkter Lebensstandard, aber mit Grundsicherung	22
5.4	Rifkins zivilgesellschaftliche Vision	23
5.5	Selbstsorge der Älteren	24
5.5.1	Selbsthilfe und veränderte Familienstrukturen	25
5.5.2	Qualitätssicherung auch bei sog. Ehrenamtlichen?	26
5.6	Dimensionen von Bürgerengagement	26
5.6.1	Untersuchungsumfang in psychologischer und sozio- logischer Perspektive	28

## II

6	Forschungsdesign	28
7	Definitionen	30
7.1	Der Begriff des Kommunitarismus	30
7.2	Was verstehe ich unter "Experten"?	31
8	Ein Ausschnitt aus der Kommunitarismus-Debatte	32
8.1	Kritische Kontroverse über das (amerikanische) Konzept des Kommunitarismus	32
8.1.1	Auseinandersetzung mit dem Liberalismus	34
8.1.2	Das "Kommunitaristische Manifest"	36
8.2	Der Ordnungsbegriff und persönliche Autonomie	37
8.3	Zur Bedeutung des Werte-Konstrukts in der Kommunitarismus-Debatte	38
8.4	Angewandte Ethik: Ein Bündel von Eigenschaften	39
9	Bürgerbeteiligung Älterer als Beitrag zur Zivilgesellschaft	41
9.1	Vernichtet Kommunitarismus Erwerbsarbeitsplätze?	42
9.2	Verwirrspiel "Dritter Sektor"	43
10	Senioren-genossenschaften und Tauschbörsen	44
10.1	Zur Geschichte geldunabhängiger Tauschsysteme	47
10.2	Geldloser Ressourcentausch mit Verrechnungseinheiten	49
10.3	Schwierigkeiten beim Ressourcentausch	49
10.4	Zeiteinheiten	50
10.5	Motive der Teilnehmer beim nicht-monetären Austausch	50
10.6	Zukunftsmodell für die Altenhilfe	51
10.7	Selbstverständnis konkreter Einrichtungen	51
10.7.1	Senioren-genossenschaft Riedlingen	52

### III

10.7.2	Seniorengenossenschaft "Klima e.V." in Köngen (als erste in Baden-Württemberg)	53
10.8	Gemeinwohlunternehmen mit dürftiger Finanzaus- stattung	54
11	Wohnen und Wohnumfeld Älterer	54
12	Neue Wohnformen Älterer als Lebensstil - selbstorganisiertes Wohnen in Gemeinschaft -	56
12.1	Hürden und Barrieren	59
12.2	Vielfalt gemeinschaftlicher Wohnformen	60
12.2.1	Das Hofje-Projekt in Berlin-Neukölln	62
12.2.2	Das Pantherhaus in Hamburg	63
12.2.3	Diakonische Hausgemeinschaften e.V., Heidelberg	66
12.2.4	ÖkoLeA Landkommune und Bildungswerk, Brandenburg	67
12.2.5	WABE in Burgholzhof (Stuttgart)	68
13	Empirischer Teil mit eigenen Untersuchungen	69
13.1	Methodische Grundlegung	69
13.1.2	Reflexion der Forscherrolle	71
13.2	Forschungsfragen	71
13.3	Datenerhebung	72
13.4	Methode der Interpretation	73
14	Darstellung der Ergebnisse	74
14.1	Aus den Interviews mit „Experten und Expertinnen des <u>eigenen Engagements</u> “	74
14.1.1	Zum Thema: Seniorengenossenschaften	74
14.1.1.1	Aus dem Interview mit Frau V., ehem. Seniorengenossenschaft Stuttgart-Wiblingen, ZEBRA und ARBES	74
14.1.1.2	Aus dem Interview mit Frau N., Vorstandsmitglied von ARBES	84
14.1.2	Zum Thema: Tauschbörsen	85

14.1.2.1	Interview mit Frau M.-T., des Tauschrings „Nimm und Gib“ in Eppelheim	85
14.1.2.2	Interview mit Herrn U. des Tauschrings "Markt der Möglichkeiten" in Heidelberg	93
14.1.3	Zum Thema: Wohnprojekte	103
14.1.3.1	Interview mit Herrn T., Bewohner "Diakonische Hausgemeinschaften"	103
14.1.3.2	Interview mit dem Ehepaar L., "Diakonische Hausgemeinschaften" hier: Leben in einer WG Jung und Alt	109
14.1.3.3	Aus dem Interview mit Herrn B., Hofje-Projekt Berlin-Neukölln	118
14.1.3.4	Aus dem Interview mit Frau S. Landkommune ÖkoLeA in Brandenburg	120
14.1.3.5	Aus dem Interview mit Herrn N. Landkommune ÖkoLeA in Brandenburg	122
14.2	Aus den Interviews mit <u>hauptamtlichen Experten</u> im "Bürgerschaftlichen Engagement"	124
14.2.1	Zum Thema: Seniorengenossenschaften	124
14.2.1.1	Aus dem Int. mit Herrn G., Beamter nach A 12 im Rathaus der Kleinstadt Köngen	124
14.2.1.2	Interview mit Herrn Dr. K. Hummel, beamteter Leiter des Sozialreferats Stuttgart, Initiator des Bürgerschaftlichen Engagements in Baden-Württemberg	127
14.2.2	Zum Thema: Tauschbörsen	133
14.2.2.1	Interview mit Herrn Z., Dezernent im „Bürgertreff Nürtingen“	133
14.2.3	Zum Thema: Wohnprojekte	140
14.2.3.1	Interview mit Dipl.Päd. Martin Link, Leiter und Geschäftsführer des Bildungswerks des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes und Vorsitzender der Baugenossenschaft "Pro" in Stuttgart zum Projekt WABE	140
15	Überblick in Zusammenfassungen sämtlicher Interviews (teilweise gekürzt)	149



15.1	Engagierte in den Projekten	149
15.1.1	in Seniorengenossenschaften	149
15.1.1.1	Zusammenfassung Int. mit Frau V., SG Wiblingen	149
15.1.1.2	Zusammenfassung Int. mit Frau N. von ARBES	150
15.1.2	Engagierte in Tauschbörsen	151
15.1.2.1	Zusammenfassung Int. mit Fr. M.-T., Eppelheim	151
15.1.2.2	Zusammenfassung Int. mit Herrn U., Heidelberg	152
15.1.3	Engagierte in Wohnprojekten	155
15.1.3.1	Zusammenfassung Int. mit Herrn T., D.H.G.	155
15.1.3.2	Zusammenfassung Int. mit Ehepaar L., WG in den D.H.G.	156
15.1.3.3	Zusammenfassung Int. mit Herrn B., Hofje-Projekt Berlin-Neukölln	157
15.1.3.4	Zusammenfassung Int. mit Frau S., ÖkoLeA	157
15.1.3.5	Zusammenfassung Int. mit Herrn N., ÖkoLeA	158
15.2	Hauptamtliche Experten für Projekte	159
15.2.1	für Seniorengenossenschaften	159
15.2.1.1	Zusammenfassung Int. mit Herrn G., SG Köngen	159
15.2.1.2	Zusammenfassung Int. mit Herrn Dr. Konrad Hummel, Sozialministerium Stuttgart	160
15.2.2	Für eine Tauschbörse	161
15.2.2.1	Zusammenfassung Int. mit Herrn Z., Nürtingen	161
15.2.3	Hauptamtlicher Experte für Wohnprojekte	162
15.2.3.1	Zusammenfassung Int. mit Herrn Martin Link, Parit. Bildungswerk Stuttgart	162
16	Zusammenschau der Projekte hinsichtlich Problemen, Hürden, Barrieren und ihre Lösungs- Versuche	164
16.1	Menschliches, allzu Menschliches	164

16.2	Strukturprobleme	165
16.3	Fluktuation in der Planungsphase	167
16.4	Wohngemeinschaft muß nicht Wegfall jeglicher Privatheit bedeuten	167
16.5	Gerechtigkeit	168
16.6	Barrieren bei der Tauschring-Vernetzung	168
16.7	Gewährleistung für optimale Arbeit kann es nicht geben	169
16.8	Rechtssicherheit im Dritten Sektor dringend geboten	169
17	Neue Befunde aus den Interviews	170
17.1	Zum Thema: Seniorengenossenschaften (Freiwillige)	170
17.2	Zum Thema: Tauschbörsen (Freiwillige)	170
17.3	Zum Thema: Wohnprojekte (Freiwillige)	171
17.4	Zum Thema: Seniorengenossenschaften (Hauptamtliche)	171
17.5	Zum Thema: Tauschbörsen (Hauptamtliche)	171
17.6	Zum Thema: Wohnprojekte (Hauptamtliche)	172
18	Interpretation der neuen Befunde	172
19	Ergebnisse aufgrund der Forschungsfragen Kap. 13.2	174
19.1	Forschungsfrage 1, nach Rahmenbedingungen einer "Ermöglichungsverwaltung"	174
19.2	Forschungsfrage 2: Wer sind die Engagierten und ihre Voraussetzungen?	175
19.2.1	Engagierte bei Seniorengenossenschaften und der Dachorganisation ARBES	175
19.2.2	Engagierte in Tauschbörsen	176
19.2.3	Engagierte in Wohnprojekten	176
19.3	Forschungsfrage 3: Welches Zeitbudget steht zur Verfügung?	177
19.3.1	beim Engagement in Seniorengenossenschaften	177
19.3.2	beim Engagement in Tauschbörsen	177

19.3.3	beim Engagement in Wohnprojekten	177
19. 4	Forschungsfrage 4: Wie wirkt sich „bürgerschaftliches Engagement in eigener Sache aus? (Motivation und Einlösung von Erwartungen)	178
19.5	Forschungsfrage 5 (Metaebene): Können solche Modelle einen Beitrag zum sozialen Frieden in Zeiten knapper Finanzressourcen leisten?	180
19.5.1	Modell Seniorengenossenschaften	180
19.5.2	Modell Tauschring	180
19.5.3	Modell gemeinschaftliches Wohnen	181
19.6	Forschungsfrage 6: Wann, wo und warum werden Barrieren sichtbar, die zum Scheitern solcher Modelle führen können?	182
19.6.1	bei Seniorengenossenschaften	182
19.6.2	bei Tauschbörsen	183
19.6.3	bei selbstorganisierten Wohnprojekten	183
20	Neue Lebensentwürfe Älterer in Tauschsystemen als Beitrag zum Kommunitarismus	184
21	Schluß und Ausblick auf die Zukunft	187

## Vorwort

Als Psychologin lege ich eine, in dieser Disziplin etwas ungewöhnliche Arbeit, nämlich eine interdisziplinäre zu einem brandaktuellen Thema vor. Man könnte sie in der Gemeindepsychologie und Praxisforschung einordnen.

Wir haben es hier mit einer anwendungsbezogenen Forschungsarbeit zu tun, deren Resultate weit in die Zukunft weisen.

Die gegenwärtige Kritik an den Geistes- und Sozialwissenschaften entzündet sich insbesondere zu Zeiten knapper finanzieller Ausstattung der Universitäten daran, daß aus diesen Disziplinen kaum für die Gesellschaft brauchbare Resultate wie etwa aus den Naturwissenschaften zu konstatieren sind. Hier wäre einmal ein Ansatz dazu.

Die untersuchten Tauschsysteme, Senioren-genossenschaften, Zeittauschbörsen und selbstorganisierte, gemeinschaftliche Wohnprojekte, die heute immernoch ein Schattendasein führen (weil solche Projekte keinen Werbeetat haben und die Bekanntmachung vor allem durch Mund zu Mund-Propaganda geschieht), reichen in alle gesellschaftlichen Schichten und alle Altersgruppen. Die Focussierung auf die ältere Generation ist der Tatsache geschuldet, daß die Verfasserin als Gerontologin tätig ist und ihr Interesse vor allem dem Alter künftiger Generationen, d.h. ihrer Enkel, Ur-Enkel und Ur-Ur-Enkel gilt. Diese Arbeit soll ein Wegweiser für künftiges Altern darstellen, das keinesfalls - und da sind sich alle Zukunftsforscher und der Club of Rome einig - annähernd finanziell so ausgestattet sein wird, wie die gegenwärtige Altengeneration, die ihren Kindern sowohl Vermögen als auch Grundbesitz vererben kann. Natürlich ist dies eine Tendenzaussage, denn es gibt auch heutzutage Altersarmut. Und die wird sich bereits in der heutigen Erwerbstätigen-Generation verstärken dadurch, daß es keine durchgehenden Berufsbiografien mehr gibt.

Gegenwärtig sind die von mir untersuchten Modelle von der Mittelschicht getragen. Das wird sich künftig ändern, wenn die Not alle Menschen zur Beteiligung an derartigen Unterstützungsangeboten zwingt.

Was der Gerontologin wichtig ist, kann psychologisch mit der Frage nach dem Lebenssinn des alternden Menschen umschrieben werden. 30 Jahre liegen durchschnittlich vor den sog. Ruheständlern! Eine so lange Zeitspanne, mehr als Kindheit, Jugend und Ausbildungszeit zusammen, sollte nicht allein konsumierend verbracht werden. Es gilt, neue Rollen für das Alter zu finden!

Wenn die Jugend dann die Alten als aktive Helfer im Sozialsystem wahrnimmt, könnten die heutigen Diffamierungen (in den angelsächsischen Ländern: ageism) abnehmen.

Die minutiös aufgezeichneten, halbstrukturierten Interviews können deshalb nicht in den Anhang verbannt werden, weil unmittelbar aus ihnen B e f u n d e generiert werden. Damit aber eine raschere Information gewährleistet ist, verweise ich auf die zusammenfassenden Kapitel 15 und 16 sowie 19 mit den Ergebnissen der Forschungsfragen. Im Kapitel 20 werden die Lebensentwürfe dann in den Kommunitarismus eingebettet.